Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1956)
Heft: 9

Nachruf: Ernst Kreidolf †
Autor: Tièche, Adolf

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

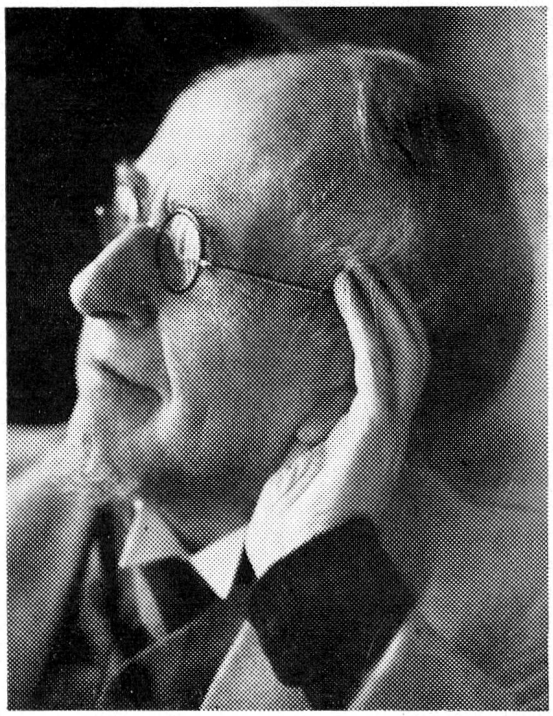
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst Kreidolf †

Immer schneller lichten sich die Reihen in der alten Garde bernischer Künstler. Der Tod macht vor keinem großen Namen halt. Unerbittlich führt er den Gezeichneten hinweg; dennoch ist er für viele ein Erlöser und Freund.

Der nun dahingegangene Dr. h. c. Ernst Kreidolf war bei all seiner rührenden Bescheidenheit ein ganz bedeutender Künstler, denn sein ganzes Werk ist etwas *Einmaliges,* noch nie Dagewesenes. Kreidolf war nicht nur ein fein empfindender Maler, sondern auch ein hervorragender Gelehrter, der die Natur und ihre Schöpfungen von Grund auf kannte und beobachtete; dazu ein Mensch voll Gemüt und tiefen Gefühls. Eine begnadete Phantasie machte ihn zu einem selten großen Schöpfer trotz der von ihm stets bevorzugten Kleinformate. Er besaß eine bedeutende Aquarelltechnik, die ihm gestattete, bald eine riesige Felswand oder ein schauerliches Gewitter kleinformatig darzustellen und dennoch überzeugend wahr erscheinen zu lassen. Glücklich sind jene zu nennen, die all seine reizvollen Bücher besitzen. Gibt es etwas Köstlicheres als seine Wintermärchen, seine andern Bilderbücher? Ein Born märchenhafter Naturliebe strömt aus ihnen, oft gewürzt mit erfrischendem Humor.

Der Erste Weltkrieg führte Kreidolf und seinen Freund Albert Welti aus Deutschland in die Heimat zurück, wo beide überall mit Achtung und Liebe aufgenommen wurden, und wo uns Ernst Kreidolf zu vieler Freude jahrzehntelang erhalten blieb. Nun mußt auch Du scheiden, doch Dein prächtiges Lebenswerk bleibt uns als Erbe. Wir freuen uns darob, und stets werden die Augen der Kinder strahlen, wenn Dein Name, lieber Freund, ertönt. *Adolf Tièche*



Ermatinger Erinnerungen an Ernst Kreidolf

Schon im letzten Jahrhundert kamen die Maler gerne in unser Ermatingen. Viele berühmt gewordene Maler waren darunter. Doch auch heute noch ist die Landschaft nicht ausgemalt; eine junge Generation stellt ihre Staffelei wieder auf — und die alten Herren ruhen gerne im heimeligen Adler aus und besuchen die Stätten, wo ihre Werke entstanden sind.

So war der Radierer Voellmy oft bei uns zu Gast. Mit ihm ruderte ich manchen schönen Nachmittag rund um die Reichenau. «Jenen Winkel habe ich radiert; dort in der Bucht von Unterzell ist eine Skizze entstanden, aus der ich zu Hause ein Bild geschaffen», erzählte er. — Auch Hans Beat Wieland schuf noch kurz vor seinem Tod farbig frische Skizzen von Dorf und See.

Besonders Ernst Kreidolf kehrte immer wieder gerne für einige Tage im Adler ein. Am Abend saßen wir dann zusammen auf der Bank hinter dem alten Ofen. Sein mächtiger Kopf — er werde immer größer, berichtete er, kein Hut passe ihm mehr — zog aller Blicke auf sich; aus den noch lebhaften Augen, trotz der 85 Lenze, strahlte etwas Gütiges, Frisches aus. So etwa stellte ich mir als kleiner Knirps den Herrgott vor; besonders gut paßte noch das Bärtchen dazu, welches das Kinn wie ein Kranz schmückte. Nur das Gehör hatte gelitten; er pflegte immer beim Sprechen und Hören die linke Hand an seine Ohrmuschel zu halten. Ein berühmter Ohrenprofessor habe ihn einmal stundenlang untersucht mit dem Endresultat: Am besten halte er seine Hand an die Ohrmuschel und er solle zufrieden sein, er habe ja 70 Jahre lang viel Schönes gehört. Heute sei ein Konzert für ihn schauerlich, fuhr er fort, er höre nur das laute Blech und die Pauken, alles klinge ein bißchen falsch.

Dort hinter dem Ofen begann er dann vom alten München und von seinen Reisen zu erzählen. Mit Amiet zusammen, der zwar viel jünger war als er, hatte er bei *Hacherl* nach dem Gipsmodell gezeichnet. Sechs Wochen lang mußten sie sich an der gleichen Zeichnung herumquälen bis jedes Detail saß — und dann war der Lehrer erst noch nicht zufrieden. Beim alten *Löfz* wurde er in die Malerei eingeführt. Auch dieser war ein peinlich genauer Meister. Er tat einmal folgenden Ausspruch vor einem seiner Bilder, an dem er schon viele Wochen gearbeitet hatte: «Man muß ein Bild so malen, bis man überhaupt an keine Farbe mehr denkt.» — «Welcher Unterschied zur heutigen Malerei», fügte Kreidolf hinzu, «bei der man in einer Stunde zwei Bilder für fünftausend Franken heruntermalt — und doch», meinte er, «jede Zeit hat ihr Gutes; ich möchte die heutige Malerei mit ihrer Frische nicht verdammen.»

«Es war damals die Zeit der Akademischen Malerei. Das Handwerk lernten wir von Grund auf. Viel wurde aufs Zeichnen verlegt. Hacherl pflegte zu sagen: ‚Wenn Sie einmal eine Figur so beobachtet haben, dann können Sie nachher alles auswendig zeichnen.‘» — «Um 1898 zog eine frischere Luft durch die Münchner Ateliers und die Akademie. Ein gewisser *Obrist,* er soll ursprünglich Schweizer gewesen sein, gründete die ‚Jugend‘ und stellte die These auf — es solle alles aus der Natur geschöpft werden. Die französischen Impressionisten waren ja schon lange bahnbrechend vorangegangen. Aber wie groß war die Entrüstung in München, als Fritz von Uhde in seinem Trommlerbild zum ersten Mal einen frischen grasgrünen Grund zu malen wagte.»

Ins Jahr 1898 fällt auch Kreidolfs Reise auf die Insel Helgoland. Deutschland hatte damals dort schon Befestigungen angelegt und unterhielt eine Garnison.